

Als Ziel für mein Auslandsstudium wählte ich Fribourg in der Schweiz, ich wollte in eine französischsprachige Stadt, jedoch nicht nach Frankreich und meine Fakultät (kath. Theologie) hatte diesen Ort auf seiner Auswahlliste.

So war mein erster Ansprechpartner Prof. Dr. Droesser, Lehrstuhlinhaber der christlichen Soziallehre der Universität Würzburg, beziehungsweise seine Sekräterin. Diese eröffneten mir auch den Kontakt zu einer Studentin, die vor zwei Jahren ebenfalls in Fribourg war. So kam es zwischen uns zu einem Treffen, bei dem sie mir Tipps bezüglich der Unterkunft sagte.

Erst in einem zweiten Schritt wandte ich mich an das International Office. Leider bekam ich vom IO keinen weiteren Kontakt mehr genannt. Jedoch händigte man mir ein Formular aus, auf dem unter anderem auch zwei Wohnheime für ERASMUS-Studenten notiert waren. Bei beiden habe ich mich beworben. Nach vielen Wochen des Wartens, bekam ich von beiden – aufgrund von Überfüllung – eine Absage. So durchforstete ich die Angebote im Internet und suchte den Emailkontakt zu ungefähr fünf, sechs, Wohnheimen. Ich ergatterte einen Platz in einem Wohnheim, das nicht allzu teuer, dafür sehr klein war, jedoch zentral zur Universität lag. Die Wohnungssuche habe ich demnach alleine in die Hand genommen.

Angekommen in Fribourg, stellte es sich zunächst als ein – so schien es – kaum überwindbares „Problem“ heraus, dass ich als ERASMUS-Student Kurse an zwei verschiedenen Fakultäten (faculté de lettre + faculté de théologie) belegen wollte. Nach einigen Gesprächen wurde ich jedoch in beide eingeschrieben und so hatte ich, was mir wichtig war, am Ende des Semesters auch die Möglichkeit Prüfungen in beiden Fächern (Germanistik+Theologie) abzulegen.

Ich habe es sehr genossen, Einblicke in eine andere Universität, in ihre Lehre, zu bekommen. Deshalb habe ich sehr viele Seminare und Vorlesungen besucht und gut 40 ECTS-Punkte gesammelt. Meiner Meinung nach unterscheidete sich das Niveau deutlich von dem an der Würzburger Universität, sowohl, was die Veranstaltungen während des Semesters, als auch die Prüfungen am Ende betrafen. Unter anderem auch durch den Bonus als deutschsprachige Studentin fast alle Veranstaltungen in einer Fremdsprache zu besuchen und auch die Prüfungen auf Französisch zu absolvieren, hatte ich durchwegs sehr gute Noten. Die Anrechnung dieser Kurse lief in Theologie gut bis sehr gut, in Germanistik wurden mir deutlich weniger Kurse angerechnet.

Semesterbegleitend nahm ich an einen Französisch-Sprachkurs teil, der zwei Wochenstunden umfasste. Vorab hatte ich einen dreiwöchigen Sprachintensivkurs, der ERASMUS-Studenten angeboten wurde und rund 450-500 Euro kostete.

Als positiv empfand ich es, dass an meinen beiden Fakultäten fast keine anderen ERASMUS-

---

Studenten waren und ich mich so leichter und aufgeschlossener gegenüber den Einheimischen verhielt.

Durch den dreiwöchigen Intensivsprachkurs vor Semesterbeginn lernte ich sehr viele ERAMUS-Studenten kennen. Hier habe ich Menschen kennen gelernt, die mich durch das ganze Semester begleitet haben. Wir sahen uns fast jeden Tag, verbrachten unzählige Abende miteinander und unternahmen Ausflüge und Städtetouren durch beinahe die gesamte Schweiz. Zu einigen, aus dem großen Kreis, habe ich eine sehr enge, intensive Beziehung aufgebaut, bis heute. Und so habe ich diejenigen, die zwei Semester blieben, vor zwei Wochen noch einmal besucht. Im Sommer besuche ich jemanden in Lissabon.

Diese Gruppe, im gesamten, und einzelne von dieser Gruppe haben mein Semester dort zu der besten Zeit meines Lebens gemacht. Zuerst hat man sich gegenseitig geholfen bei Alltagsschwierigkeiten (Parkplatzsuche, Kontoeröffnung etc.), dann wurden die Freundschaften durch den Wegfall der Familie, anderer ortsansässiger Freunde, Verwandtschaft, möglicher Nebenjob, immer tiefer.

Mein Fazit lautet:

Finanziell war der Satz von 110 Euro, an den Kosten der Schweiz gerechnet, viel zu wenig. Denn meine Miete hat umgerechnet 395 Euro gekostet und war damit das zweitgünstigste Wohnheim in ganz Fribourg! Auch die Studenten, die in WGs gewohnt haben, haben mehr als 400 Euro bezahlt.

Meine Fakultät und das IO haben mir diesen Aufenthalt ermöglicht, dafür bin ich dankbar. Während des Semesters hatte ich so gut wie keinen Kontakt mehr zu den Institutionen in Würzburg. Jedoch denke ich, dass ich bei einem dringenden Problem sowohl Hilfe von Frau Leidl (IO), als auch vom Lehrstuhl (CSW) bekommen hätte.